

Nr. 2762.1

Grosser Gemeinderat, Vorlage

CO₂-Kompensation mit Zuger Wald, Kauf von CO₂-Zertifikaten aus dem Wald-Klimaschutzprojekt der Korporation Zug, Vertragsgenehmigung

Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission Nr. 2762.1 vom 3. Oktober 2022

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug erstatte ich Ihnen gemäss den §§ 13 und 20 GSO folgenden Bericht:

I Ausgangslage

Ich verweise auf den Bericht und Antrag des Stadtrates Nr. 2762 vom 30. August 2022.

II Ablauf der Kommissionsarbeit

Die GPK behandelte die Vorlage an ihrer ordentlichen Sitzung in Siebner-Besetzung und in Anwesenheit von Stadtrat Urs Raschle, Vorsteher Departement SUS, Walter Fassbind, Leiter Umwelt und Energie, Stadtrat André Wicki, Vorsteher Finanzdepartement sowie Andreas Rupp, Finanzsekretär. Auf die Vorlage wird eingetreten.

III Erläuterungen der Vorlage

Der zuständige Stadtrat und Walter Fassbind erläutern und kommentieren die Vorlage anhand einer Präsentation (siehe Beilage). Die wesentlichen Informationen sind der Präsentation (siehe Beilage) zu entnehmen. Ergänzend werden folgende Punkte ausgeführt:

CO₂-Ausstoss aus kommunalen Aufgaben (Folie 2)

Energie- und Klimafragen beschäftigen auch die Stadt Zug. Aus diesem Grund wurde in diesem Jahr eine neue Energie- und Klimastrategie entwickelt. Ein Hauptziel der Strategie ist, so rasch als möglich eine CO₂-neutrale Stadtverwaltung zu erreichen.

Die CO₂-Emissionen der Stadt Zug belaufen sich im Moment auf rund 2'500 Tonnen pro Jahr. Die Emissionen fallen vor allem durch den Bezug von Gas und Fernwärme an.

Waldfunktionen (Folien 3 bis 6)

Die Idee ist, mit Zuger Wald die CO₂-Emissionen aus kommunalen Aufgaben zu kompensieren. Parallel dazu gilt es natürlich noch immer, die CO₂-Emissionen aus kommunalen Aufgaben, aus den städtischen Immobilien und dem Fahrzeugpark, zu reduzieren. Der Zuger Wald hat wie jeder Wald viele Funktionen und dient als Holzlieferant, produziert sehr viel Sauerstoff, reinigt die Luft und das Wasser, ist Erholungsraum für die Bevölkerung und speichert viel Kohlenstoff und CO₂.

Im Besonderen interessiert die Stadt Zug die CO₂-Bindung im Zuger Wald. Pro Hektar und Jahr bindet ein Wald rund 10 Tonnen CO₂. Um herauszufinden, wie gross das Potenzial im Zuger Wald ist, um CO₂ zu kompensieren, erhielt der Verein Wald-Klimaschutz Schweiz als Grundlage den Waldwirtschaftsplan der Korporation Zug. Das Ergebnis der Abklärung war, dass der Zuger Wald sehr viel Potenzial hat. Wie hoch genau die CO₂-Senkenleistung ist, richtet sich nach der Zusammensetzung des Waldes. In Zug ist der Anteil Nadel-/Laubholz mit 60%/40% zu beziffern. Daraus kann berechnet werden, wie viel CO₂ pro Kubikmeter Holz in einem Wald gespeichert wird. Die Berechnung ergab 1.32 Tonnen CO₂ pro Kubikmeter und Jahr. Das ist etwa acht Mal weniger als die zuvor genannten 10 Tonnen. Das hat damit zu tun, dass der Korporationsrat beschlossen hat, nicht einfach den Speicher zu nehmen, der möglich wäre, sondern nur den aktuellen Zuwachs, also eine echte CO₂-Kompensation und nicht einfach das, was man als CO₂-Zertifizierung verkaufen könnte. Insgesamt ergibt das eine Senkenleistung von 1'149 Tonnen CO₂ pro Jahr., inklusive 10 % Risikopuffer.

Kauf von CO₂-Zertifikaten der Korporation Zug (Folien 5 bis 10)

Bei der Annahme eines Verbrauchs von 2'500 Tonnen CO₂ pro Jahr ergibt die Hochrechnung auf die nächsten 25 Jahre einen Verbrauch von 62'500 Tonnen CO₂.

Mit dem Absenkpfad auf Netto-Null bis 2050 gibt es einen ganz klaren Bundesauftrag. In den kommenden Jahren müssen also sehr viele Anstrengungen unternommen werden, dass die Stadt Zug allgemein weniger CO₂ ausstösst. Mit dem Pfeil des Absenkpfad wird die Fläche der 62'500 Tonnen halbiert auf 31'250 Tonnen.

Mit der Korporation wurde ein Betrag ausgehandelt, für den sie bereit ist, die Emissionen für die Stadt Zug zu übernehmen. Der ausgehandelte Betrag beträgt CHF 35.00 pro Tonne CO₂. Verglichen mit anderen Angeboten ist das ein sehr attraktiver Preis. Für CO₂-Kompensationen zahlt man im Moment durchaus CHF 100.00 und mehr. Die Korporation hat aber mitgeteilt, dass sie mit den erwähnten CHF 35.00 ihren Aufwand gedeckt hat. Mit der Vertragsdauer bis 2053, also 30 Jahre, ergibt das jährliche Kompensationskosten von rund CHF 36'458.00.

In rot und grün sind die Abweichungskosten dargestellt. Dabei handelt es sich um ein Bonus-Malus-System, das die Stadt Zug mit der Korporation Zug ausgehandelt hat. Werden in einem Jahr 1'042 Tonnen CO₂ nicht erreicht, muss ein Malusbetrag bezahlt werden. Wenn es der Stadt Zug aber gelingt, mehr als die 1'042 Tonnen CO₂ zu reduzieren, zahlt sie weniger. Das heisst, im schlimmsten Fall, wenn die Stadt Zug nichts unternehmen würde, müssen die 62'500 Tonnen gezahlt werden. Somit ist es auch im Interesse der Stadt Zug, den Absenkpfad anzugehen und in den nächsten Jahren gezielt in neue Heizungen, Wärmepumpen, Circulago umzusetzen, damit der CO₂-Ausstoss reduziert werden kann. Ganz auf null werden die Emissionen aber nicht gesenkt werden können, darum schlägt der Stadtrat vor, die CO₂-Kompensation durch ein regionales Waldprojekt zu realisieren.

Damit setzt der Stadtrat ein Zeichen, dass es ihm wichtig ist, als Stadtverwaltung CO₂-neutral zu werden. Es ist aber auch ein Zeichen dafür, dass dem Stadtrat bewusst ist, dass mit technischen Anpassungen eine Senkung des CO₂-Ausstosses auf Null nicht in nützlicher Frist realisiert werden kann. Und drittens ist es ein Zeichen dafür, dass der Stadtrat das Geld nicht über myclimate einfach ins Ausland geben will, sondern sich sehr viel Gedanken gemacht hat, wie das regional gelöst werden kann. Mit der Korporation Zug hat die Stadt Zug eine starke Partnerin gefunden.

IV Beratung

Fragen und Bemerkungen aus der Kommission

Frage: Wie funktioniert das konkret, verpflichtet sich die Korporation Zug dazu, jene Menge des wachsenden Waldes nicht abzuholzen? Und falls ja, handelt es sich dabei um eine bestimmte Fläche, die definiert ist? Es ist etwas verwirrend, weil es sich bei 930 Hektaren um das gesamte Waldgebiet handelt, das die Korporation nutzt. Und es könne ja nicht sein, dass diese ganzen 930 Hektare nicht mehr genutzt werden, denn dann gäbe es keine Holzschnitzel und kein Nutzholz mehr.

Antwort (mit Verweis auf die Zahlen auf Folie 3): Die Waldfläche beträgt rund 930 Hektar und pro Hektar stehen 315 Kubikmeter Holz im Wald. Im Wald gibt es kleine junge Bäume und grössere ältere Bäume, die zum Teil abgeholzt werden. Der Wald ist also immer im Wachstum. Insgesamt rechnet man für die gesamte Fläche mit einem Zuwachs von 9.64 Kubikmeter pro Hektar. Man hat aber einen Hiebsatz von 8.6 Kubikmeter pro Hektar. Nimmt man diese Menge Holz aus dem Wald heraus, bleibt also ein Wachstum von rund 1 Kubikmeter pro Hektar und Jahr. Das ist keine riesige Menge. Nimmt man die 315 Kubikmeter pro Hektar bei einem Wachstum von 1 Kubikmeter pro Hektar, wächst der Wald 0.3 % pro Jahr. In 30 Jahren wächst der Wald 30 Kubikmeter pro Hektar. Das wird den Wald nicht sehr stark verändern. Diesen Zuwachs von 10 % in 30 Jahren wird man kaum spüren, der Wald wird einfach ein bisschen dichter.

Der Korporation Zug wäre gemäss Wald-Klimaschutz Schweiz sogar erlaubt gewesen, alles was über 250 Kubikmeter pro Hektar ist, in Zertifikat umzuwandeln. Damit dürfte die Korporation Zug theoretisch handeln. Andere Korporationen machen das so. Die Korporation Zug hat aber beschlossen, dass sie nur den effektiven Zuwachs als Zertifikat will. Die Kontrolle wird durch Wald-Klimaschutz Schweiz gemacht.

Frage: Ist die Versorgung mit Holzschnitzeln trotzdem noch immer gewährleistet oder kann sie gleichzeitig auch noch ausgebaut werden?

Antwort: Die Versorgung mit Holzschnitzeln ist gewährleistet und es ist sogar immer noch ein Puffer von 10 % enthalten, den man in ein Inventar von Wald-Klimaschutz Schweiz gibt.

Ergänzung zur Folie 12: Jeder Franken, den die Stadt Zug über den Kauf eines Zertifikats an die Korporation Zug zahlt, wird zweckgebunden in Biodiversität, in Artenvielfalt oder in Energie- und Klimaschutzprojekte der Korporation Zug investiert.

Der GPK-Präsident hat kein Problem mit einer Abgeltung an die Korporation, damit diese ihren Wald stehen und wachsen lässt und pflegt. Ein grosses Problem hat er aber mit dem vorgeschlagenen Bonus-Malus-System. Denn das wird aus seiner Sicht der Stadt Zug politisch stets das Argument liefern, auf die nächsten 30 Jahre hinaus Elektromobilität und andere Massnahmen zu subventionieren und zu fördern.

Er sieht durchaus den Sinn des Kaufs der Zertifikate, jedoch wird aus seiner Sicht damit eine zukünftige Drohkulisse aufgebaut. Jedes Mal, wenn in Zukunft in irgendeinem Bereich über eine Investition gesprochen wird, wird das Argument kommen, dass man wegen der CO₂-Zertifikate nicht zu viel zahlen muss.

Der Vorsteher des Departementes SUS widerspricht und führt aus, dass der Absenkpfad gesetzlich vorgegeben sei und die Stadt Zug dessen Ziele als Verwaltung erfüllen müsse. Und so viele E-Fahrzeuge hat die Stadt Zug gar nicht, es geht mehr um die Sanierungen bezüglich Heizungen usw.

in den eigenen Liegenschaften. Der ganze Absenkpfad wird aber mit solchen Massnahmen nicht zu schaffen sein, deshalb wird der CO₂-Kompensation zumindest der Natur etwas zurückgegeben. Dem GPK-Präsidenten ist durchaus klar, dass es nur um die Mobilität und Gebäude der Stadtverwaltung Zug und nicht um die ganze Stadt Zug geht. Er hält aber fest, dass nach Auskunft der Stadt in einer diesbezüglichen Interpellation die Stadt Zug über 100 Fahrzeuge eingelöst hat. Zudem sieht der Vertrag keine Kündigung vor, was nicht gerade vertrauenssichernd ist.

Der Leiter Umwelt und Energie führt dazu ergänzend aus, dass der angeführte Druck nicht aus der CO₂-Kompensation kommen wird. Der Druck wird daher kommen, dass die Stadt Zug zukünftig eine CO₂-Abgabe zahlen muss. Wenn die Stadt Zug heute fossile Energieträger braucht, zahlt sie aktuell CHF 120.00 pro Tonne. Diese wird jetzt mit CHF 35.00 viel günstiger kompensiert. Die CHF 120.00 können eingespart werden, wenn die Stadt Zug die fossilen Energieträger wegbringt. Dies dürfte dann die grosse Kostenersparnis bewirken.

Der GPK-Präsident erachtet es aber als einigermassen grosse Illusion, alle fossilen Energieträger wegzubringen. Denn andere Umweltprobleme werden auch mit Batterien mit seltenen Erden nicht gelöst werden können.

Er attestiert, dass es ein sehr komplexes Thema ist, aber er kann diese CO₂-Abgabe während 30 Jahren durch die Stadt nicht unterstützen. Zwar sieht er durchaus ein, dass die Waldpflege sinnvoll ist, und in der gesamten Schweiz – obwohl das nur Wenige wissen – wächst der Wald seit Jahren und nimmt laufend zu. Einem solchen offensichtlichen Ablasshandel, bei dem sich die Stadt Zug noch selber unter Druck bringt, kann er aber definitiv nicht zustimmen.

Ein Mitglied findet die Vorlage gut und unterstützt sie, obwohl nicht wegzudiskutieren sei, dass die CO₂-Abgabe etwas von einem Ablasshandel hat. Dennoch ist es eine Win-Win-Situation und die Stadt Zug ist gesetzlich verpflichtet den Absenkpfad zu gehen. Und abgesehen von den gesetzlichen Verpflichtungen muss die Stadt Zug bei diesem Thema als Vorbild vorwärtsmachen.

Der Vorsteher des Departementes SUS ergänzt, dass die Gelder, die dafür investiert werden sollen, bereits vorhanden sind. Es handelt sich in der Tat um die Mittel aus der CO₂-Rückvergütung des Bundes für die jährlichen Kompensationszahlungen. Diese Gelder stammen aus der CO₂-Abgabe fossiler Brennstoffe und werden jährlich entsprechend der AHV-Lohnsumme an alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, auch an die Stadt Zug, zurückerstattet. Bis jetzt konnten diese Gelder zum Teil bei städtischen Projekten investiert werden, mussten aber zum Teil auch geäuft werden, weil noch nicht so viele konkrete Möglichkeiten der Verwendung bestanden. Der Stadtrat ist der Meinung, dass diese Gelder so sinnvoll eingesetzt sind.

Der GPK-Präsident findet das alles sehr gut, er warnt aber davor, dass die Stadt Zug sich selber unter vertraglichen Druck bringt. Seiner Ansicht nach passiert die technische Entwicklung in die richtige Richtung ganz automatisch, so wie in der Vergangenheit bereits. Wenn die Stadt Zug neue Autos kauft, zum Beispiel auch schwere Diesel-Fahrzeuge für den Werkhof, sind diese technisch bezüglich Ausstoss bereits sehr, sehr viel besser als jene Fahrzeuge, die man z.B. vor 25 Jahren gekauft hat. Es gibt im Interesse der Konsumenten eine bedeutsame technische Entwicklung auf allen Gebieten, ebenso bei der Sanierung von Häusern durch bessere Isolation usw. Die Stadt Zug macht auch so bereits sehr viel und hat ein Energie-Label (European Energy Award: Gold) was an sich ein erfreuliches Signal nach aussen ist. Die Stadt Zug darf jedenfalls nicht politisch weiter unter Druck gesetzt werden, in dem sie an einen Mechanismus angebunden wird, der kaum kontrolliert werden kann und wenig transparent ist.

Er verweist auf folgenden Satz auf Seite 3 der Vorlage Nr. 2762 mit dem Hinweis, dass er genau davon spreche: «Der Stadtrat will dafür sämtliche fossil betriebene Wärmeerzeuger und den Fahrzeugpark auf erneuerbare Energieträger umstellen und in den folgenden Jahren jede Neu- oder Ersatzbeschaffung nutzen, um dieses Ziel schrittweise zu erreichen.» Das ist ja wohl im Klartext das, was die Stadt Zug beabsichtigt und worum es im Kern geht.

Der Vorsteher des Departementes SUS erwidert zum zitierten Satz erneut, dass die Stadt Zug diesbezüglich vom Bund einen gesetzlichen Auftrag erhalten und klare Ziele vorgegeben bekommen hat.

Der GPK-Präsident stellt abschliessend fest, dass die vorgegebenen Ziele in der Praxis eben nicht so gut erreicht werden wie in der Theorie, weil immer wieder etwas Unerwartetes über 30 Jahre dazwischenkomme, wie zum Beispiel die aktuelle katastrophale Stromnotlage, welche Massnahmen erfordert, die konträr zu den CO₂-Zielsetzungen stehen, z.B. wenn man mit Notrecht neue Gaskraftwerke erstellt um fehlenden Strom zu produzieren.

V Zusammenfassung

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Informationen und in Kenntnis des Berichts und Antrages des Stadtrates Nr. 2762 vom 30. August 2022 empfiehlt die GPK die Vorlage mit 5:2 Stimmen zur Annahme.

VI Antrag

Die GPK beantragt Ihnen,

- auf die Vorlage einzutreten und
- den Vertrag zwischen der Stadt Zug, der Korporation Zug und dem Verein Wald-Klimaschutz Schweiz betreffend Kauf von CO₂-Zertifikaten aus dem Wald-Klimaschutzprojekt der Korporation Zug zu genehmigen.

Zug, 3. November 2022

Für die Geschäftsprüfungskommission
Philip C. Brunner, Kommissionspräsident

Beilage

- Präsentation vom Departement SUS: CO₂-Kompensation mit Zuger Wald, Kauf von CO₂-Zertifikaten aus dem Wald-Klimaschutzprojekt der Korporation Zug, Vertragsgenehmigung